



*In den Wäldern tut sich was... Viele einheimische Bäume können dem zunehmend wärmeren und stürmischeren Klima mit trockenen Sommern nicht standhalten.*

## EIN WALD FÜR DIE ZUKUNFT

Wer heute einen Baum pflanzt, muss vorausdenken. Wird er überleben, wenn es dereinst wärmer, stürmischer und trockener sein wird? Der Staatsforstbetrieb Bern packt die Herausforderung an.

«Bergahorn, Eiche, Föhre, Lärche und Vogelbeere.» Diese Bäume könnten stehen gelassen werden, erklärt der Förster Moreno Müller. Auch die Stechpalme und die Buche dürfen bleiben. Im Gegensatz zu den anderen genannten Bäumen müssen sie jedoch nicht vor hungrigen Wildtieren geschützt werden. Wir befinden uns im Wiliwald bei Moosseedorf, zusammen mit acht Männern und einer Frau von der Leitung der Coop-Verkaufsregion Bern. Im Rahmen des «Tag der guten Taten» wird das Team eine Waldlichtung mit Stiel- und Traubeneichen bepflanzen (siehe unten).





## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Der Wald gehört zu meinen liebsten Naherholungsorten. Im Nu bin ich dem Berner Stadtgewimmel entflohen und atme die wohlreichende Waldluft ein. Vielfältig scheint der Bremgartenwald zu sein – hier wird aufgeforstet, da stehen hohe Kiefern, dort ein Bereich mit Fichten. Doch eigentlich habe ich wenig Ahnung von Forstwirtschaft. Wie geht es dem Wald heute und vor welchen klimabedingten Herausforderungen stehen jene, die ihn pflegen? Wie wir in dieser Beilage erfahren, sieht die Zukunft der Fichte in unseren Wäldern nicht gerade böimig aus. Der Wald muss an das wärmere und stürmischere Klima mit trockenen Sommern angepasst werden. Unumgänglich sind dabei auch grossflächige Räumungen, die klimaresilienteren Bäumen, wie den Stiel- und Traubeneichen Platz schaffen. Unsere gewohnten Fichtenwäldchen weichen nach und nach den neu entstehenden Mischkulturen. Bei meinem nächsten Waldspaziergang werde ich weniger erstaunt sein über leergeäumte Stellen: Hier ist einiges im Wandel!

*Anina Kistler*

Anina Kistler, Co-Redaktorin der  
Magazinbeilage WWF Bern

Auf dem 4000 m<sup>2</sup> grossen Waldstück stand früher ein Fichtenwäldchen. Dieses hat den zahlreichen Winterstürmen der vergangenen Jahre nicht standgehalten. Die Fichte, noch heute der «Brotbaum» der Forstwirtschaft, wurde früher oft in Monokulturen gepflanzt – auch auf Standorten, wo sie nicht die für sie optimalen Bedingungen vorgefunden habe, erklärt die Forstingenieurin Mirjam Richter. Das heutige Klima macht der Fichte zusätzlich zu schaffen. Der Staatsforstbetrieb Bern pflanzt keine Monokulturen mehr, wie der Fichtenwald eine gewesen ist. Die Zukunft gehört den Mischwäldern, bestehend aus Bäumen, die einem wärmeren, stürmischeren Klima mit trockenen Sommern besser angepasst sind. Dazu gehört etwa die Stiel- oder die Traubeneiche. Heute sind diese etwa am Jurasüdfuss sowie südlich der Alpen verbreitet. Sie kommen aber auch im Mittelland vor.

### Planen für eine ungewisse Zukunft

«Wir sind hier in einem Dilemma, denn wir müssen Bäume pflanzen, die auch heute auf diesem Standort gute Überlebenschancen haben. Doch was geschieht, wenn es in 80 Jahren noch heisser sein wird? Den Bäumen, die dann möglicherweise angepasst sein werden,

ist es heute vielleicht zu kalt», erklärt Müller. Der Staatsforstbetrieb Bern muss also auf lange Zeit vorausschauend planen: Bis das Holz einer Eiche geerntet werden kann, dauert es bis zu 300 Jahre. Zum Glück ist die Eiche sehr anpassungsfähig und robust, im Gegensatz etwa zur Buche, der es je nach Klimaszenario auch hier bald zu heiss und zu trocken werden könnte.

### Die drei Seiten der Nachhaltigkeit

Das zukünftige Klima ist jedoch nicht die einzige Herausforderung für den Berner Staatsforstbetrieb. «Die Staatswälder werden ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltig bewirtschaftet», erklärt Richter. Zur sozialen Nachhaltigkeit gehört etwa die gerechte Entlohnung und die Arbeitssicherheit der Mitarbeitenden und – im weitesten Sinne – dass die Bevölkerung im Wald die Natur geniessen kann. Ökonomisch nachhaltig ist die Waldbewirtschaftung, wenn das produzierte Holz auf dem Markt nachgefragt wird. Die Nutzung des nachwachsenden Rohstoffs Holz ist zudem auch ökologisch sinnvoll. Aus Sicht der Biodiversität sind jedoch nicht alle Bäume gleich wertvoll. Im Mittelland bietet zum Beispiel die Eiche sehr vielen Kleintieren Nahrung. Die Fichte oder die besser an den Klimawan-



Eine gute Tat für den Wald: Coop, WWF und Staatsforst führten gemeinsam eine Aktion für einen klimafitten Wald durch. Im Bild: Mirjam Richter und Moreno Müller vom Staatsforst, Jörg Rüetschi vom WWF Bern.





Natürlich nachgewachsene Bäume wie Bergahorn, Lärche, Föhre, Buche oder Vogelbeere werden stehen gelassen und wenn nötig mit einem Rohr vor Wildfrass geschützt. Mit ihnen zusammen entsteht dann ein Eichenmischwäldchen. Die Stechpalme braucht natürlich keinen solchen «Schutzanzug».

del angepasste Douglasie schneiden hier weniger gut ab. Dafür ist ihr Holz auf dem Bau sehr gefragt.

Der Staatsforstbetrieb Bern unternimmt grosse Anstrengungen, um all diese Interessen unter einen Hut zu bringen. Rund ein Zehntel der Waldfläche wird sich selbst überlassen. Auch sonst wächst vor allem das nach, was sich von selbst an einem Standort ausbreitet. «Ziel ist immer, mit der Naturverjün-

gung zu arbeiten. Wo diese fehlt, pflanzen wir, so wie auf diesem Waldstück hier, Bäume, die dem Standort und dem Klimawandel angepasst sind», erklärt Richter. Dazu gehörten nebst Eichen auch trockenheitsresistente Nadelbäume wie die Douglasie, die Lärche oder die Föhre. ■

Sara Ferraro,  
Kommunikationsgruppe WWF Bern



Diese jungen Stiel- und Traubeneichen werden ein Fichtenwäldchen ersetzen, welches den verschiedenen Winterstürmen der vergangenen Jahre zum Opfer fiel. Eichen sollen einem trockeneren, wärmeren Klima besser standhalten. Was die Biodiversität betrifft, sind sie den Buchen, die im Mittelland natürlicherweise dominieren würdigen, sogar überlegen. Ihre Rinde sowie später das Totholz bieten zahlreichen Kleinlebewesen Nahrung, wovon auch grössere Tiere wie etwa Vögel profitieren.

## DER STAATSFORSTBETRIEB BERN

Der Wald bedeckt im Kanton Bern rund 180 000 Hektaren Land. Dies entspricht etwa einem Drittel der Gesamtfläche des Kantons. 12 690 Hektaren davon gehören zum Staatsforstbetrieb Bern. Ein Zehntel davon wird der Natur überlassen. Der Berner Staatsforst ist zudem FSC-zertifiziert. In seiner eigenen Baumschule hegt und pflegt der Staatsforstbetrieb einheimische, widerstandsfähige Bäume, die auch in einem wärmeren Klima überleben.

## EINE GUTE TAT FÜR DEN WALD

«Können sich Bäume mit dem Corona-Virus anstecken?» Die Frage eines Teilnehmers ist natürlich nicht ernst gemeint, aber dass die jungen Eichen genau 1.50 Meter auseinanderstehen sollen, gibt zu allerhand Scherzen Anlass. Die Stimmung unter den Freiwilligen ist aufgeräumt. Die neun leitenden Angestellten der Coop-Verkaufsregion Bern engagierten sich im Rahmen des «Tag der guten Tat», der von Coop ausgerufen wurde, für

den Wald. Am 29. Mai 2021 fand dieser bereits zum zweiten Mal statt. Die Aktion im Wiliwald bei Moosseedorf wurde vom WWF Bern gemeinsam mit dem bernischen Staatsforstbetrieb durchgeführt. Dabei wurden 200 junge Stiel- und Traubeneichen gepflanzt und 50 natürlich gewachsene, klimafitte Bäume geschützt. ■





© Maurice Fischler

# DER BIBER AUS SICHT EINES FÄHRMANNS

Auszug aus: «Aare – Logbuch eines Fährmanns» von Daniel Glauser.

**Montag, 24.12.2018** Wieder ein Regentag. Am Nachmittag soll es Aufhellungen geben. Kein Mensch verirrt sich bis 14 Uhr zur Fähre. Weihnachten wird vorbereitet und alles hat seine Ordnung. Vor zwei Wochen habe ich auf der Wabernseite in der Dämmerung einen Biber gesehen. Auf einer meiner letzten Fahrten glitt er zwischen den Dammsteinen ins Wasser und schlug mit dem flachen Schwanz auf das Wasser, bevor er abtauchte und verschwand. Im Zwielflicht war er mehr ein Klatsch auf das Wasser und ein flüchtiger Schatten, als ein wirkliches Tier.

Dann entdeckte ich letzten Donnerstag den vom Biber gefällten Baum über dem Weg und am selben Abend konnte ich eher durch Zufall einer Präsentation eines Maturanden über den Biber an der Aare folgen. Seine Spuren sind überall. Selbst vom Fährhaus aus sehe ich im Waldhang oberhalb der Gürbe seinen Weg, eine Gleitbahn eher, zu den 30 Meter höher gelegenen Feldern. Hier hatten Zoologen Fotofallen aufgestellt und konnten festhalten, wie der Biber Zuckerrüben klaute – und nicht wenige. Die verblüffenden Videoaufnahmen finden sich im Internet.

Der Maturand Mischa konnte diesen November in Zusammenarbeit mit den städtischen Behörden vier Infotafeln über

die Biberfamilien in der Gegend platzieren. Eine davon steht beim Gürbenbrücklein. Gemäss dieser Tafel liegt hier bei der Fähre eine Reviergrenze. Südlich davon leben die Selhofen-Zopfen-Biber und nördlich davon die Marzili-Biber.

## Messdaten um 13.40 Uhr:

- Wetter: Dauerregen
- Niederschlagsmenge: 32 mm in den letzten 72 Stunden (128 mm im Dezember)
- Temperatur Luft: 4.4 Grad Celsius
- Temperatur Wasser: 7.9 Grad Celsius
- Abflussmenge: 209 m<sup>3</sup> pro Sekunde
- Farbe der Aare: Hellwarmgrau mit leichter grüner Note, getrübt

Gemäss Prognose soll um Mitternacht die Abflussmenge auf 230 m<sup>3</sup> pro Sekunde ansteigen und dann wieder langsam zurückgehen.

Um das Jahr 1800 wird in der Schweiz der letzte Biber erlegt. Ab 1850 gilt er in ganz Europa als ausgerottet. Die Wiederansiedlung beginnt mit 8 Bibern. Sie werden eher aus philosophischen Gründen 1956 vom Künstler Maurice Blanchet und vom Schriftsteller Robert Hainard im 'Bois du Faisan', dem Fasanenwald, an der Versoix bei Genf ausgesetzt. Allzu optimistisch sehen die beiden der Zukunft der Biber jedoch nicht entgegen. Sie zweifeln daran, dass die Tiere in der <gewaltigen Landschaftsveränderung durch den Menschen> überleben werden. Ihrem Beispiel folgen in den 60er Jahren andere Idealisten in den Kantonen Aargau und Thurgau.

Im März 1999 erhält der Tierpark Dählhölzli ein aus Bayern importiertes Biberpaar. Schon zwei Monate später überflutet das Hochwasser die Gehege des Tierparks entlang der Aare, darunter auch das Bibergehege. Als die Tierpfleger bis zu deren Haus vorgedrungen sind – ein kahler Betonbau mit Guckfenstern ins Innere der Biberburg – finden sie dieses leer vor. Das Biberpaar nutzt die Gunst der Stunde und gilt ab diesem Zeitpunkt mit vermutlich zwei Jungen als flüchtig.



© Christian Kufschner/retter

Biberspuren an einem Baum am Aareufer.



© Kurt Eschenberger

## ZUM LOGBUCH:

Daniel Glauser lebt und arbeitet in Bern und Basel. Als Fährmann auf der Bodenackerfähre in Muri, führt er ein Logbuch. Auf der Bühne der Fähre spielt sich das volle Leben ab. Der Puls ist die Aare. Begegnungen, Beobachtungen, Stimmungen, Witterung und Jahreszeiten, Messdaten und Statistiken – alles fliesst in Beziehungen und manchmal wird es still. Daniel Glauser erzählt diese Geschichten in seinem Logbuch, aber auch dem Mythos des Fährmanns oder der Legende der smaragdgrünen Farbe des Flusses spürt er hier nach. «AARE – Logbuch eines Fährmanns» ist Ende August 2021 im Lokwort Verlag erschienen.



Bereits im selben Herbst findet der Rubiger Fischzüchter Kurt Gasser in der Hunzigenau, 7 Kilometer Aare aufwärts, Spuren von Bibern. Sie haben einen Damm gebaut und zwei grosse Bäume gefällt. Nun stellt sich die juristische Frage: darf der flüchtige Biber in der Freiheit bleiben, oder gehört er zurück ins Gehege? Nach langen Verhandlungen beschloss die Regierung des Kantons die Biber frei leben zu lassen.

Mit dieser Geschichte liegt die Schlussfolgerung nahe, dass die Selhofen-Zopfen-Biber und die Marzili-Biber allesamt bayerischer Abstammung sind. Ludwig der II., der extravagante König von Bayern, der nichts von der Jagd hielt und die Natur liebte, würde sich vermutlich darüber freuen.

Aktuell leben in der Schweiz wieder etwa 2800 Biber. ■

## BIBER UND FISCHOTTER: SUCH IHRE SPUREN!

Zwei Projekte machen sich auf die Spuren von Fischottern und Bibern. Das 2017 von WWF SO und WWF BE in Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Lutra ins Leben gerufene Projekt «Otterspotter» späht dem Fischotter nach. Die freiwilligen Otterspotter ziehen los und suchen Flussabschnitte nach Kot, sowie Tritts Spuren des Wasser-Marders ab. Dieses Monitoring findet im Winter 2022 zum dritten Mal statt. Interessierte melden sich per Mail bei [laura.bruppacher@wwf.ch](mailto:laura.bruppacher@wwf.ch).

Ehemalige Teilnehmer:innen erhalten einen Auffrischungs-, neue Freiwillige einen Einsteiger:innenkurs.

Auf die Suche nach Biber-Spuren macht sich die nationale Biberfachstelle im Winter 21/22. Vor rund 15 Jahren wurden in einer gesamtschweizerischen Bestandenserhebung 1600 Biber festgestellt. Der WWF begeisterte damals in Bern und Solothurn Freiwillige für die grossen Nagetiere und bot

Ausbildungskurse im Beaverwatching an. Für die vierte nationale Bestandenserhebung sind alle Biber-Expert:innen, Liebhaber:innen und -Interessierte eingeladen, daran mitzuwirken. Gute Kartenkenntnisse und Bereitschaft zur Anwendung der App Webfauna sind für die Kartierung der Spuren wichtig. Für die freiwilligen Kartierer:innen wird wiederum eine Ausbildung angeboten. Anmelden kann man sich ab sofort bei [silvan.minnig@umweltbildner.ch](mailto:silvan.minnig@umweltbildner.ch).

## KLIMASCHUTZ IN DIE BERNER KANTONSVERFASSUNG JETZT ERST RECHT!

Die Idee kam mir im Hitzesommer 2018: Der Klimaschutz soll in der Berner Kantonsverfassung zur «vorrangigen Aufgabe» erklärt werden. Kaum war der Vorstoss im Grossen Rat deponiert, trat die Klimastreik-Bewegung auf den Plan. Unter ihrem Druck nahm eine breite Mehrheit die Idee auf und liess einen Verfassungsartikel ausarbeiten. Zum Resultat, das sich an der Gletscherinitiative orientiert, hat nun das Berner Stimmvolk am 26. September das letzte Wort.

Der vorgeschlagene Klimaschutz-Artikel verpflichtet den Kanton und die Gemeinden zu aktivem Einsatz: Sie sollen ihren Beitrag leisten, um den Kanton Bern bis 2050 klimaneutral zu machen. Ein Ja zum Verfassungsgrundsatz bewirkt noch keine konkreten Taten. Aber er bringt zum Ausdruck, dass Klimaschutz eine Chance für die Wirtschaft ist und sowohl umwelt- als auch sozialverträglich erfolgen muss.

Natürlich wären strengere Formulierungen (z.B. punkto Zieljahr und Weg dahin) besser. Doch dafür gab es im Parlament keine Mehrheiten. Immerhin werden bei einem Ja der Kanton und die Gemeinden verpflichtet, ihre Finanzflüsse (und jene ihrer Pensionskassen) klimaneutral auszurichten. In diesem Punkt befolgt der Berner Verfassungsartikel das Klima-Abkommen von Paris stärker als die Gletscherinitiative.

Nach dem Nein zum CO<sub>2</sub>-Gesetz auf Bundesebene stimmen wir auf Kantonsebene jetzt erst recht für den Klimaschutz. Nachdem national viele Massnahmen (vorerst) gescheitert sind,

bekräftigen wir jetzt kantonal das Prinzip: Die Schweiz wird spätestens 2050 klimaneutral sein! ■ Bruno Vanoni, Grossrat, Zollikofen, Initiant des Verfassungsartikels und seit Jugendzeiten WWF-Mitglied

Bruno Vanoni, hier an der Klima-Demo im Februar 2019 in Bern, hat das Anliegen in die etablierte Politik getragen.



## WORTLAUT DES VERFASSUNGSARTIKELS:

Art. 31a Klimaschutz

1 Kanton und Gemeinden setzen sich aktiv für die Begrenzung der Klimaveränderung und deren nachteiliger Auswirkungen ein.

2 Sie leisten im Rahmen ihrer Kompetenzen den erforderlichen Beitrag zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2050 und stärken die Fähigkeit zur Anpassung an die nachteiligen Auswirkungen der Klimaveränderung.

3 Die Massnahmen zum Klimaschutz sind insgesamt auf eine Stärkung der Volkswirtschaft auszurichten sowie umwelt- und sozialverträglich auszugestalten. Sie beinhalten namentlich Instrumente der Innovations- und Technologieförderung.

4 Kanton und Gemeinden richten die öffentlichen Finanzflüsse insgesamt auf eine klimaneutrale und gegenüber der Klimaveränderung widerstandsfähige Entwicklung aus.



## «BÖIMIG UND SCHITTER»

Es gibt Sonnenschein und Wolken, nicht nur im Wetterbericht, sondern auch in Bezug auf unseren Umgang mit der Umwelt. Der WWF Bern adelt in jeder Ausgabe ein «böimiges» und tadelt ein «schitteres» Beispiel. Und wir suchen Sie als Leserreporter\*in dafür. Senden Sie uns per Mail ein Foto ihrer Beobachtung an [info@wwf-bern.ch](mailto:info@wwf-bern.ch), mit einem kurzen Text und einer genauen Ortsbeschreibung. Die «böimigsten» und die «schittersten» Beispiele werden publiziert.



**Schitter** präsentiert sich die Planung des Autobahnzubringers Oberaargau. Sie entspringt dem letzten Jahrhundert. Um den Verkehr in Aarwangen flüssiger zu machen und die Unfallrisiken zu verringern, soll

eine 200 Millionen Franken teure Luxus-Strasse mitten durch bestes Ackerland und hochwertige Natur mit international geschützten Arten gebaut werden. «Die spinnen, die Schweizer» würde Asterix sagen, wenn das durch Strasse und Mehrverkehr betroffene Dorf Thunstetten-Bützberg sein

Gallierdorf wäre! Der WWF hat gegen das Projekt gesprochen und hilft – ganz im Geist von Asterix – mit beim lokalen Widerstand gegen die unsinnige Strasse ■

*Kurt Eichenberger,  
Geschäftsleiter WWF Bern*



*Samuel Jenzer, Bauer aus Bützberg wehrt sich zusammen mit der IG Natur statt Beton gegen den Autobahnzubringer Oberaargau, der mitten durch Landwirtschaftsland und durch das Smaragd-Gebiet Oberaargau führt.*

## PROTESTIEREN SIE MIT UNS GEGEN DIE UMFABRUNG AARWANGEN!

Wir bringen den Protest auf die Wiese! Der vom WWF mitbegründete Verein «IG Natur statt Beton» veranstaltet am 18. September über Mittag ein kleines Volksfest. Mitten im Verlauf der geplanten Umfahrungsstrasse wird eine Linde gepflanzt, die Linde der Hoffnung! Und dank vielen Mitstreiter:innen bilden wir in Bützberg aus Protest eine Menschenschlange entlang der geplanten Strasse. Helfen Sie uns dabei – vor Ort und mit einem Beitritt zum Verein! Melden Sie sich bei [kurt.eichenberger@wwf.ch](mailto:kurt.eichenberger@wwf.ch)



**Böimig** sind hingegen diese Trockenmauern an der Erlachstrasse in Bern. Nach einem Umbau wurde hier ein Sitzplatz eingerichtet, der nicht nur den Menschen zur Erholung dient. Ein wertvoller Lebensraum für Pflanzen und Tiere wurde geschaffen: Insekten und Eidechsen finden in solchen Trockenmauern Unterschlupf, wärmeliebende Pflanzen können hier gut gedeihen. An den Steinun-

terseiten können Spinnen, Raupen und Wespen ihre Kokons vor Regen geschützt anbringen. Mit den Jahren werden sich auf den Steinen Flechten und Moose ansiedeln, die wiederum die Lebensgrundlage für weitere Insekten bilden. Mit einem einfachen Steinhaufen im eigenen Garten kann die Biodiversität ebenfalls gefördert werden. ■

*Anina Kistler,  
Co-Redaktorin WWF Beilage Kanton Bern*



## ERFOLGSGESCHICHTEN AUS DEM KANTON

### GROSSFLÄCHIGE RÄUMUNGEN IM WALD ALS CHANCE

In letzter Zeit erreichten uns einige empörte Zuschriften von Mitgliedern zu «Kahlschlägen» im Wald. Die Umweltverbände thematisierten diese Meldungen an den regelmässigen Gesprächen mit dem kantonalen Departement für Wirtschaft, Energie und Umwelt. Daraus entstand eine gemeinsame Begehung der kantonalen Behörden, der Forstbetriebe, Waldbesitzenden, Sagereiverantwortlichen, Jagd- und Umweltverbän-

den im Könizbergwald. Just in einem Wald also, aus dem uns beim WWF Klagen erreicht hatten.

Die vom Kanton Bern organisierte Begehung zeigte eines ganz deutlich: Die Ansprüche an den Wald steigen und sind enorm vielfältig: Nutzung, Schutz, Erholung, Biodiversität – alles ist wichtig und muss Platz haben. Die Ausführungen von Stefan Flückiger, Forstmeister der Burgergemeinde Bern zeigten ein-





Grossflächige Räumungen mögen manchem Waldbesucher ein Dorn im Auge sein und kurzfristig «brutal» aussehen, sind mitunter jedoch eine der wichtigsten Massnahmen für die Anpassung der Wälder an den Klimawandel.

drücklich, wie vielfältig die Waldbewirtschaftung auf diese verschiedenen Bedürfnisse reagiert. Die grossflächigen Räumungen mögen manchem Waldbesuchenden ein Dorn im Auge sein und kurzfristig «brutal» aussehen. Sie sind mitunter jedoch eine der wichtigsten Massnahmen für die Anpassung der Wälder an den Klimawandel. Die Fichte und vermehrt auch die Buche stehen im Mittelland wegen dem Klimawandel vor dem Aus. Sie machen mehr als 50 Prozent des Baumbestandes aus. Um neuen, klimaresilienten und gleichzeitig sonnenhungrigen Baumarten eine Chance zu geben (Ahorn, Eiche, Kirsche, Linde u.a.), sind grössere Auslichtungen unumgänglich.

Solche Auslichtungen müssen künftig besser erklärt werden. Der Kanton hat bereits mit einer neuen Website darauf reagiert (s. unten). Auch der WWF trägt dazu bei. Lesen Sie unseren Beitrag auf S. 1. ■  
Kurt Eichenberger, Geschäftsleiter WWF Bern.

[www.weu.be.ch/de/start/themen/umwelt/wald](http://www.weu.be.ch/de/start/themen/umwelt/wald)

## LAUFEN FÜR DEN JAGUAR UND DEN REGENWALD

Mit den WWF-Läufen im Schuljahr 2021/2022 engagiert sich der WWF Bern für den Schutz der Jaguare und sammelt Geld für WWF-Waldprojekte.

Der Jaguar ist die drittgrösste Raubkatze der Welt. Der Schleichjäger und exzellente Schwimmer lebt im tropischen Regenwald. Doch leider schrumpft sein Lebensraum von Tag zu Tag. Dies bedeutet eine grosse Bedrohung für das Symboltier des Amazonas. Denn verkleinert sich der Regenwald, ist auch sein Bestand in Gefahr. Deshalb laufen wir für den Jaguar und seine Heimat.

### Laufend unterstützen

Mit der Teilnahme an einem WWF-Lauf können sich die Kinder für die Tiere engagieren und auf gesunde und unterhaltsame Art Mittel



für Waldprojekte des WWF sammeln. Der Erlös der WWF-Läufe kommt nach Abzug des Aufwandes vollumfänglich den WWF-Waldprojekten zugute.

### Die Daten:

- Donnerstag, 16. September 2021: Dählhölzli-Wald in Bern
- Dienstag, 21. September 2021: Widi-Wald in Zuchwil bei Solothurn
- Dienstag, 10. Mai 2022: Längholz-Wald in Brügg bei Biel
- Donnerstag, 12. Mai 2022: Dählhölzli-Wald in Bern
- Donnerstag, 19. Mai 2022: Bonstettenpark in Thun

Wenn Datum oder Ort der offiziellen WWF-Läufe nicht passen, können Lehrkräfte auch einen Schulhauslauf an ihrer Schule anregen oder einen WWF-Lauf im Sportunterricht durchführen. Jede Klasse, die an einem WWF-Lauf mitmacht, bekommt einen Gratis-Erlebnisbesuch. Zudem erhält jedes Kind eine Laufurkunde und ein kleines Dankeschön! ■

Angelika Koprio,

Koordinatorin WWF-Läufe und Freiwilligenarbeit WWF Bern

### GESUCHT:

- Lehrkräfte, die mit ihrer Klasse an einem WWF-Lauf mitmachen
- Freiwillige Helferinnen und Helfer für die Durchführung

Information und Anmeldung: [www.wwf-be.ch/lauf](http://www.wwf-be.ch/lauf)

Auch Einzelpersonen können mitlaufen.  
Anmeldung auf: [pandanation.ch](http://pandanation.ch).



# EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2021

**Dienstag, 16. November 2021, MV ab 18 Uhr, öffentlicher Teil ab 19 Uhr**  
**Im «Forum Bollwerkstadt», Bollwerk 35, 3011 Bern (Änderungen vorbehalten)**

Vor bald 20 Jahren präsentierte der Bund auf Basis der Berner Konvention seine Grundlagenarbeit zum Schutzgebiets-Netzwerk Smaragd. Darin wurden Arten



*Die Gelbbauchunke ist eine der Arten des Smaragd-Gebiets Oberaargau, die durch den dort geplanten Autobahnanschluss gefährdet werden.*

und Lebensräume definiert, für welche die Schweiz eine besondere Verantwortung trägt. Seither hat der Bund 40 Gebiete ausgedehnt, in denen sich europaweit bedrohte Naturwerte befinden. Wie viel Wert ein Smaragd-Gebiet hat, wird sich in den nächsten zwei bis drei Jahren zeigen. Der WWF Bern hat, zusammen mit Pro Natura gegen den Autobahnzubringer Oberaargau gesprochen. Dieser führt quer durchs Smaragd-Gebiet Aarwangen. Eine Nagelprobe für das nach 20 Jahren schon fast in Vergessenheit geratene Smaragd-Netzwerk. Wir zeigen die Problematik auf und diskutieren mit Fachleuten.

## Programm:

- 18.00 Uhr**  
Mitgliederversammlung, Jahresrechnung, Wahlen Vorstand
- 19.00 Uhr**  
**Schutzgebiets-Netzwerk Smaragd: Zwischen Vergessen und Nicht-Ernst-Nehmen. Detail-Programm ab Ende Okt. unter [www.wwf-be.ch/MV](http://www.wwf-be.ch/MV)**
- 19.45 Uhr**  
Verkostung im Restaurant O'bolles (Änderungen vorbehalten)
- 20.30 Uhr**  
Ende

**Anmeldung bis 9. Nov., Traktanden und Unterlagen ab Ende Oktober unter [www.wwf-be.ch/MV](http://www.wwf-be.ch/MV)**

## AGENDA

WWF-Aktivitäten vom 10. September bis 15. November 2021

WAS	WER	WANN	WO	WEITERE INFORMATIONEN
WWF-Lauf	Alle, die gerne laufen oder bei der Organisation helfen	16. Sept., 10.00–11.00 Uhr	Bern	Anmeldung online bis 9. Sept. auf <a href="http://www.wwf-be.ch/lauf">www.wwf-be.ch/lauf</a>
Freiwilligendankesabend auf dem Bauernhof	Freiwillige WWF Bern	17. Sept., 17.00–21.00 Uhr	Oberbottigen	Anmeldung online bis 15. Sept. auf <a href="http://www.wwf-be.ch/agenda">www.wwf-be.ch/agenda</a>
Alljährlicher Pflegeeinsatz im Chüeweidgrüebli	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen	18. Sept., 14.00–17.00 Uhr	Kirchberg	Anmeldung online bis 30. Sept. auf <a href="http://www.wwf-be.ch/agenda">www.wwf-be.ch/agenda</a>
Natureinsatz auf dem Bauernhof der Familie Schürch	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen	2. Okt., 9.30–16.00 Uhr	Burgdorf	Anmeldung online bis 29. Okt. auf <a href="http://www.wwf-be.ch/agenda">www.wwf-be.ch/agenda</a>
Ferienpass «Erlebnis Wasser an der Önz»	Kinder	12. Okt., 9.00–11.30 Uhr	Heimenhausen	Anmeldung online bis Ende September auf <a href="http://www.wwf-be.ch/agenda">www.wwf-be.ch/agenda</a>
Heckenpflege: Feuerholz zum Mitnehmen!	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen	23. Okt., 13.30–16.00 Uhr	Burgdorf	Anmeldung online bis 16. Okt. auf <a href="http://www.wwf-be.ch/agenda">www.wwf-be.ch/agenda</a>
Tiere des Waldes im goldenen Herbst kennenlernen	Kinder	30. Okt., 10.30–13.45 Uhr	Bern	Anmeldung online bis 15. Okt. auf <a href="http://www.wwf-be.ch/agenda">www.wwf-be.ch/agenda</a>
Mitgliederversammlung WWF Bern	Mitglieder WWF Bern	16. Nov., 18:00–20.30 Uhr	Bern	Anmeldung online bis 9. Nov. auf <a href="http://www.wwf-be.ch/MV">www.wwf-be.ch/MV</a>

**Impressum:**  
Erscheint 4-mal jährlich, eingehftet im WWF Magazin.

Auflage: 20 500 (Deutsch), 1500 (Französisch)  
Redaktion: Elina Villard und Anina Kistler

Grafik: [www.muellerluetolf.ch](http://www.muellerluetolf.ch)  
Druck: Bubenber Druck- und Verlags-AG, Bern